



Bundestags- brief

Nr. 187 • Die Woche im Bundestag • 19.02.2016



DEUTSCHER BUNDESTAG

**Prof. Monika
Grütters, MdB**

Tel.: 030/227 70222

Fax: 030/227 76223

monika.gruetters@
bundestag.de

www.monika-gruetters.de

Politisch, provokant, poetisch: die 66. Berlinale ist eröffnet

Bereits seit letztem Donnerstag ist die 66. Berlinale eröffnet. Unter deren Motto „Das Recht auf Glück“ ist diese Berlinale geprägt vom Flüchtlingsdrama, von dessen dramatischen Auswirkungen wir uns auch in Deutschland jeden Tag selbst mit eigenen Augen überzeugen können.

Es hat in 66 Berlinale-Jahren schon viele große Berlinale-Momente gegeben: Feste der Vielfalt und Völkerverständigung; Konfrontationen mit der Kraft des Kinos; Liebeserklärungen an die Freiheit der Kunst - so wie zuletzt im vergangenen Jahr, als der iranische Regimekritiker Jafar Panahi für seinen Film "Taxi" mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet wurde.

Doch was die Filmkunst vermag und was wir mit der Berlinale feiern, war vielleicht selten so unentbehrlich wie in diesen bewegten Zeiten, in denen derzeit Hunderttausende Frauen, Männer und Kinder aus Kriegs- und Krisenregionen Zuflucht suchen - Menschen, die mit nichts als ihrer Hoffnung auf ein besseres Leben, auf ihr Glück, zu uns kommen. Sie kommen in ein Land, in dem Mitgefühl mit den Entwurzelten - sagen wir's ehrlich - vielfach auch auf Angst vor dem Fremden trifft. Fremd bleiben uns all' die Schutzsuchenden, wenn sie uns in Zeitungsberichten, in Radio- und Fernsehnachrichten, in politischen Reden und öffentlichen Meinungsbeurteilungen nur als Gesichts- und Geschichtslose begegnen: als "Flüchtlingswelle", als "Flüchtlingsstrom" - wie eine Naturkatastrophe, die über Deutschland und Europa herein gebrochen ist und zu deren Bewältigung viele nach Dämmen und Schutzwällen rufen.

Das Verschwinden der einzelnen Schicksale in der Masse eines Flüchtlingsstroms entmenschlicht, wo es ums nackte Überleben geht - und auch um das Überleben der Menschlichkeit. Filme dagegen - Filme zeigen den einzelnen Menschen: zeigen Gesichter. und Geschichten;

Filme zeigen Sehnsucht nach Glück und Aufbrüche zu neuen Ufern, zeigen Unbehauheit und Suche nach Heimat. Solche Filme offenbaren eines: dass uns als Menschen überall auf der Welt viel mehr verbindet als uns trennt. Genau so kann Kino eine echte Insel der Menschlichkeit sein: weil es uns mitfühlen, mitleiden lässt.

Es ist der Verdienst von Dieter Kosslick, dass die Berlinale immer wieder politisch wie auch künstlerisch Akzente setzt. Position zu beziehen im Zeitgeschehen - das ist sein Anspruch - in diesem Jahr insbesondere mit wichtigen Beiträgen zum aktuellen Thema, mit "Fuocoammare" zum Beispiel, einem Film über die Mittelmeerinsel Lampedusa, wo gestrandete Heimatlose und sesshafte Einheimische aufeinandertreffen.

Position bezieht er aber auch, indem er Flüchtlingen bei Berlinale-Veranstaltungen ganz selbstverständlich die Türen öffnet. Ja, Kultur öffnet Welten, und ganz besonders eindrucksvoll tut das der Film. Ihm und seinem Team herzlichen Dank für eine Weltoffenheit, die der Filmkunst und die auch Deutschland gut tut!

Ein "Recht auf Glück" ist bei der Berlinale - Motto hin oder her - bisher noch nicht inklusive. Aber cineastische Glückserlebnisse zumindest - die sind garantiert! Im besten Fall sogar mit Happy End - oder, wie Woody Allen es einmal formuliert hat, mit einem Eindruck davon, „wie es in der Welt zugehen könnte, wenn Gott nur höhere Budgets und bessere Drehbuchschreiber hätte“.

Das zeigt sich auch im Eröffnungsfilm "Hail, Caesar!" - einer Hommage an die Traumfabrik Hollywood. Ich kann nur jedem den Besuch der Berlinale empfehlen und wünsche gute Unterhaltung, vor allem aber inspirierende Festivalatmosphäre - und das ein oder andere Glücks-Erlebnis!

Schwierige Lage verlangt eine gemeinsame Linie

Deutschland und Europa spüren die Auswirkungen der Globalisierung. Die wirtschaftliche Entwicklung von China bis in die USA wirken sich auf unser Land aus, die Krisen um Europa beeinflussen den Zustand unseres Kontinentes. Niemand kann mehr sagen, dass Krieg und Not in fernen Ländern uns nicht betreffen – die Folgen erreichen uns schnell.

Deutschland handelt solidarisch mit den Geflüchteten und setzt sich für die Notleidenden in ihrer Heimat ein. Am sinnvollsten ist es, den Menschen vor Ort zu helfen. Hier sind die Ergebnisse der Syrien-Geberkonferenz vom 4. Februar in London mit Zusagen von insgesamt etwa 9 Milliarden Euro für die Flüchtlingshilfe wegweisend. Allein Deutschland beteiligt sich daran bis 2018 mit insgesamt 2,3 Milliarden Euro. Bereits in 2016 werden wir 1,2 Milliarden Euro zur Verfügung stellen. Dies ist ein wichtiges Signal für die Menschen in Syrien und der Region. Es ist enorm schwierig, den syrischen Bürgerkrieg zu beenden, aber daran arbeiten wir mit unseren Verbündeten und Partnern. Die Haltung Russlands und das russische Bombardement syrischer Städte und Dörfer führen jedoch leider nur dazu, dass sich weitere Flüchtlinge auf den Weg nach Europa machen.

Die Friedensbemühungen für Syrien sind ein mühsamer, aber lohnender Prozess; dies haben die Verhandlungen am Rande der Münchener Sicherheitskonferenz gezeigt. Nun gilt es, die vier Münchner Verpflichtungen in die Tat umzusetzen.

Wie rasch Einigkeit zu guten Resultaten führen kann, zeigt der durch die Bundesregierung herbeigeführte Einsatz der NATO gegen Schleuserkriminalität in der Ägäis. Mit unseren Bündnispartnern konnte vereinbart werden, dass die NATO durch Aufklärung und Seelagebilder die türkische und griechische Küstenwache sowie Frontex unterstützt.

Nach einem mühsamen Prozess haben wir in dieser Woche das Asylpaket II auf den Weg gebracht. Es trägt die klare Handschrift der Union. Damit erfolgt eine Beschleunigung der Asylverfahren, die für bestimmte Gruppen von Asylbewerbern wie etwa Personen aus sicheren Herkunftsstaaten eingeführt wird. Eine Rückfüh-

rung von ausreisepflichtigen Personen kann unmittelbar aus besonderen Aufnahmeeinrichtungen heraus erfolgen. Weiterhin umfasst das Asylpaket II die Aussetzung des Familiennachzugs von subsidiär Schutzberechtigten für zwei Jahre, den Abbau von Rückführungshindernissen aus gesundheitlichen Gründen sowie die Möglichkeit, die Flüchtlinge an Integrationskosten zu beteiligen.

Hochschulen werden internationaler

Im Jahr 2015 waren insgesamt 321.569 ausländische Studierende in deutschen Hochschulen eingeschrieben. 2009 lag die Zahl noch bei 240.000 Studierenden.

Besonders für Bildungsausländer, also Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit sowie ausländischer Hochschulzugangsberechtigung, scheint Deutschland ein attraktiver Studienstandort zu sein. 235.858 Bildungsausländer studierten 2015 in Deutschland (+ 56.000 im Vergleich zu 2009).

Auch die Zahl der Bildungsinländer (Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, aber deutscher Hochschulzugangsberechtigung) stieg von etwa 50.000 Personen im Jahr 2009 auf 85.711 im Jahr 2015. Somit beträgt der Anteil von Ausländern an der Studierendenschaft 11,9 Prozent.

Im Hörsaal treffen sich dabei Menschen aus aller Welt: Mit 30.259 Studierenden aus China (12,8 Prozent), 11.655 aus Indien (4,9 Prozent), 11.534 russischen Studierenden sowie 9.875 Österreichern (4,2 Prozent) wird die Liste der Herkunftsstaaten der Bildungsausländer angeführt. 34,7 Prozent dieser streben einen Bachelorsabschluss an, hingegen 32,6 Prozent einen Mastersabschluss. Umbrüche lassen sich auch bei der Wahl des Bundeslandes konstatieren: So veränderte sich die Anzahl der Bildungsausländer im Zeitraum 2010 bis 2015 in Thüringen um +62,8 Prozent und in Sachsen um +47,1 Prozent. In Rheinland-Pfalz sank die Zahl um -4,1 Prozent. Vielfalt und Internationalität prägen damit die gesamte deutsche Hochschullandschaft in noch nie gekanntem Ausmaße.

(Quelle: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, Deutscher Akademischer Austauschdienst)